

# Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.**  
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden  
Samstag beigegebenen **Illustrirten Sonntagsblatt**  
für Wildbad vierteljährlich 1  $\mathcal{M}$  10  $\mathcal{S}$ . monatlich  
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-  
Bezirk 1  $\mathcal{M}$  25  $\mathcal{S}$ ; auswärts 1  $\mathcal{M}$  45  $\mathcal{S}$ . Be-  
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltig  
Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg.,  
bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spä-  
testens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben  
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Ra-  
batt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. —  
Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 25.

Dienstag, 1. März 1892

28. Jahrgang.

## Württemberg.

**Stuttgart, 25. Febr.** Heute morgen fand bei dem König im engsten Familienkreis Gratulation und Frühstückstafel und hierauf ein Ständchen der 3 hiesigen Musikkorps statt. Um 9 $\frac{1}{2}$  Uhr nahmen Seine Majestät die Glückwünsche der Hofstaaten, des Generaladjutanten und der K. Flügeladjutanten, der Generale à la suite Sr. Majestät, der Kommandeure der Regimenter, deren Chef Seine Majestät ist, und darauf die der hier anwesenden Mitglieder der königlichen Familie, entgegen. Abends im Hoftheater hielt zwischen dem 2. und 3. Aufzuge der König im Foyer Cercle und nahm daselbst die Glückwünsche der hier anwesenden Standesherrn, der Präsidenten der beiden Kammern, der Staatsminister und der Mitglieder des diplomatischen Korps entgegen, unterhielt sich auch sonst mit einer großen Anzahl der Versammelten auf das huldvollste und ließ sich den Dichter des Prologs, Herrn D. Baisch, vorstellen. Im Laufe des Tages erhielt Seine Majestät zahlreiche Glückwünsche von auswärtigen Souveränen und anderen fürstlichen Personen, sowie von Behörden, Korporationen, Privatpersonen und Gesellschaften, die sich zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages versammelt hatten.

**Stuttgart, 24. Febr.** Sämtlichen Lehrern der hiesigen Unterrichtsanstalten sind „Anordnungen in Betreff der Gesundheitspflege in den Schulen“ gedruckt zugestellt worden. Das Heftchen enthält zunächst die im Regierungsblatt von 1891 Seite 238 veröffentlichte Verfügung der Ministerien des Innern und des Kirchen und Schulwesens betreffend Maßregeln für die Schulen bei ansteckenden Krankheiten. Der letzte Artikel (14) dieser Verfügung besagt, daß den zuständigen Behörden für Handhabung der Gesundheitspolizei vorbehalten bleiben, weitergehende Maßnahmen zu treffen. Der diesbezügliche Beschluß des Stuttgarter Gemeinderats vom 15. Jan. d. J. ist nun dem Heftchen beigelegt. Hiernach sollen offensichtlich kranke Kinder sofort nötigenfalls mit Begleitung nach Haus geschickt werden. Mit Ungeziefer behaftete Kinder sollen in schonender Weise auf einige Tage von der Schule ausgeschlossen werden mit entsprechendem Austrag an die betreffenden Eltern. Ferner sind Bestimmungen getroffen über das Verfahren mit an Krampfanfällen (Epilepsie etc.) leidenden, mit schwächlichen blutarmen, schwachsichtigen etc. Kindern bei Infektionskrankheiten, Desinfektion der Schulkloake, Aborte u. s. w. Der Anhang enthält eine ausführliche Desinfektionsordnung. Die königl. Stadtdirektion hat die speziellen Anordnungen unterm 26. Jan. d. J.

für vollziehbar erklärt. Den Lehrern sind diese Instruktionen äußerst willkommen und es ist nur zu hoffen, daß sie möglichst selten befolgt werden müssen.

**Heilbronn, 26. Febr.** Nach zuverlässigen Mitteilungen ist die Suspendierung des Oberbürgermeisters Hegelmaier erfolgt und wird ihm heute nachmittag eröffnet werden.

— Das Vorgehen einzelner Vereine und Personen, namentlich des vielgenannten Pastors von Bobelschwingh in Bielefeld, hat den Beweis geliefert, daß eine Behelligung der Bevölkerung durch mittellose Landstreicher am wirksamsten durch eine mit Darbietung von Arbeit verbundene Naturalverpflegung mittelloser Wanderer verhütet werden kann. Das Publikum, das durch planloses Almosengeben die Hauptschuld an der Zunahme der Vagabunden trägt, wird erst durch ausreichende Vorträge zu Gunsten der einheimischen und fremden Arbeitslosen zur Abweisung unbekannter Bettler und zu einer richtigen Armenpflege erzogen. Es ist daher mit Genugthuung zu begrüßen, daß neuerdings in verschiedenen deutschen Landesteilen die vollständige Organisation einer derartigen Fürsorge für mittellose Wanderer geplant und auch zum Teil schon in Angriff genommen ist. So z. B. in Dornahof D. A. Soulgau und in Erlach D. A. Badnang. Es wäre zu wünschen, daß bald überall im Deutschen Reich derartige Verbände begründet würden, die allein im Stande sind, dem Vagabunden-Unwesen ein Ende zu bereiten.

## Hundschau.

**Frankfurt a. M., 25. Febr.** Ein Telegramm der Frankfurter Ztg. meldet: Der Tunnel am Heiligen Berg zwischen Kaiserslautern und Hochspeyer ist nach Passieren des Schnellzugs eingestürzt. Vermutlich sind sieben Arbeiter verschüttet.

**Osnabrück.** Die städtischen Kollegien wollten den Kaiserpokal, das schönste Stück des städtischen Ratssilberschatzes mit vorzüglicher Emailornamentik und bekrönt mit der Figur Karls des Großen, um die sofort bar zu bezahlende Summe von 250 000 Mark nebst 4000 Mark für die Anfertigung einer Kopie verkaufen. Der Beschluß war einstimmig gefaßt, der Regierungspräsident Dr. Stäube untersagte aber auf Grund des Zuständigkeitsgesetzes den Verkauf. Die städtischen Kollegien hatten den Kaufpreis zum Bau eines neuen Theaters bestimmt, wollten mit 10 000  $\mathcal{M}$  die Sammlungen des Museums vervollständigen und eine dem Original tau schend ähnliche Nachbildung des Pokals dem

Museum überweisen. Sie meinten damit für die Kunstbildung mehr zu thun, als durch die Beibehaltung des Originalbeckers. Andere Kunstfreunde machen dagegen geltend, daß an einem solchen Geräte ein Stück der städtischen Ehren hänge. Denn es sei nicht rühmlich, wenn die Gegenwart sie nicht zu erhalten vermöge, was die Vergangenheit gestiftet und der Trost, den die Nachbildung des Gerätes geben solle, sei doch ein recht lärglicher; sie verewige nur das Andenken an den Handel für alle Zeiten. Die alten deutschen Städte sollen nicht unter Vermittlung von Händlern fremde Sammlungen bereichern und das eigene Land an Kunstgegenständen und Altertümern mehr und mehr verarmen lassen. Mögen doch die fremden Sammlungen mit den Nachbildungen sich begnügen.

**Berlin, 24. Febr.** Bei dem Festmahl des Provinziallandtags hielt der Kaiser eine Ansprache in der er sagte: „Es sei leider Sitte geworden, an allen Handlungen der Regierung herumzumäkeln. Wäre es nicht besser, wenn die mißvergnügten Nörgler lieber den deutschen Staub von ihren Pantoffeln schüttelten und sich unseren ihnen elend und jammervoll erscheinenden Zuständen aufs schleunigste entzögen? Ihnen wäre geholfen, uns thäten sie großen Gefallen. Deutschland trete allmählich in das Jünglingsalter ein. Es wäre Zeit, daß wir uns von den Kinderkrankheiten frei machten. Der Kaiser forderte zu Vertrauen auf Gott, dem alten Verbündeten von Roßbach und Dennewitz auf und schloß: „Zu Großem sind wir noch bestimmt, herrlichen Tagen führe ich euch noch entgegen. Mein Kurs ist der richtige, er wird weitergesteuert.“

**Berlin, 26. Febr.** Die Budgetkommission des Reichstags genehmigte den Gesamtetat der Schutzgebiete, nachdem die Zumutung Richters und Barths (beide d. fr.), Südwestafrika aufzugeben, von der Regierung und von v. Hammacher (nat. l.) scharf zurückgewiesen worden war. Auch das Gesetz über die Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete wurde, mit der Maßgabe, daß der beigelegte Etat nur 3 Jahre als Norm gelten solle, genehmigt. — Bei der fortgesetzten Etatslesung gab heute Handelsminister von B. Verlepsh auf V. fragen in der Handwerkerfrage die wichtige Erklärung ab, es sei zu bedauern, daß die Handwerker auf dem Wege der Genossenschaften sich nicht selber helfen. Der Befähigungsnachweis könne ihnen nur schaden. Das Schulwesen sei zu verbessern, den Forderungen der Innungshandwerker könne man nur vielleicht bezüglich der Erziehung der Lehrlinge in gewissen Grenzen entgegenkommen.



**Berlin, 26. Febr.** In den äußeren Stadtteilen, namentlich im Osten, kam es gestern Abend noch zu ersten Ausschreitungen der Arbeitslosen und der Straßenbummler. Läden wurden zertrümmert, rote Fahnen an Stöcken getragen, Unfug aller Art verübt. Die Polizei mußte mehrmals blank ziehen.

— 26. Febr. Im Laufe des Vormittags fanden Ansammlungen an verschiedenen Orten statt, am Brandenburger Thor, am Museum, an der Schloßfreiheit, auf dem Opernplatz. Auf Aufforderung der Schutzmannschaft gingen sie aber auseinander. Um 11 Uhr sammelte sich abermals ein großer Haufe am Opernplatz, welcher der Aufforderung, sich zu zerstreuen, Widerstand entgegensezte. Er wurde von der Schutzmannschaft mit blanker Waffe auseinander getrieben, 7 Leute wurden verhaftet. — Nach amtlichen Feststellungen sind bei den Vorgängen der gestrigen Nacht außer bei Bäckern und Fleischern auch bei Uhrmachern Schaufenster zertrümmert und ausgestellte Gegenstände entwendet worden. 41 Personen wurden verhaftet und 22 in Haft behalten.

— Gegen 6 Uhr erneuerten sich die Ruhestörungen im Frankfurter und Köpenicker Stadtteil, Trupps von mehreren Hunderten stürmten die Bäcker- und Schlächterläden, zertrümmerten die Schaufenster und raubten die ausgelegten Waren. Es kam zu wiederholten Scharmügeln zwischen der Polizei und den Ruhestörern. Die Polizei war genötigt mit flacher Klinge einzuhauen. Gegen 10 Uhr gelang es der Polizei, die Ruhestörer zu zerstreuen und die Ruhe herzustellen.

**Berlin, 27. Febr.** Die Berliner Führer der Sozialdemokraten fordern im Vorwärts die Arbeiter der Hauptstadt auf, sich vor thörichten Ausschreitungen zu hüten. In einer außerordentlichen Versammlung der Stadtverordneten, welche von deren sozialdemokratischen Mitgliederu beantragt worden ist, soll der Antrag an den Magistrat beraten werden, derselbe möge schleunigst durch Beginn städtischer Erd- und Bauarbeiten sorgen, daß die Arbeitslosen Berlins sofort Beschäftigung erhalten.

**Strasburg, 21. Febr.** Die hiesigen Sozialdemokraten sind in heller Verzweiflung nicht allein darum, daß ihr Häuflein mit jedem Tag kleiner wird, sondern weil sie in Strasburg und auch in den Vororten nicht ein Lokal erhalten können, um Versammlungen abzuhalten. Die 7 Kriegervereine Strasburgs und der Vororte haben allen denjenigen Wirten welche ihre Säle zu sozialdemokratischen Versammlungen hergeben, den Krieg erklärt. Kein Militärvereinsfest sollte in einem solchen Saal mehr abgehalten werden und kein „Kamerad“ dürfte ein solches Lokal je betreten. Das Gouvernement verbot außerdem den Soldaten der Garnison das Betreten solcher Lokale.

**Paris, 23. Febr.** Ein neues Eisenbahnunglück trug sich gestern Abend an den Thoren von Paris zu. Es verbreiteten sich darüber die bedenklichsten Gerüchte, nach denen es sich um nichts weniger gehandelt hätte, als um ein neues Saint-Mande. Der Personenzug, 99, welcher den Nordbahnhof um 7 Uhr 35 Minuten verlassen hatte, war in der Nähe der Haltestelle La Vendit angelangt, als der Maschinist einen andern Zug wahrte, der in der gleichen Richtung — nach Pontoise fuhr — und nun plötzlich von seinem Beise ablenkte um auf das bereits befahrene zu gelangen. Das Alarmsignal, das er erließ, nützte nichts, beide Züge waren in vollem Lauf und der Anprall nahe bei der Brücke

Le Vendit war furchtbar. Der Personenzug wurde aus seinen Schienen herausgeworfen, der andere pläzte über ihn her und in einem Nu waren 4 Waggon des Zuges 96bis und 5 des andern, der ganz leer fuhr, vollständig zertrümmert. Ein Hilferufen und Jammergeschrei erfüllte die Luft denn der Zug 99bis war mit Leuten, die in Paris ihre Geschäfte haben und Abends nach den Ortschaften hinausfahren, dicht besetzt. Auf dem kleinen Bahnhof Le Vendit, wo nur gemischte Züge anhalten, um die Reisenden abspringen zu lassen, fehlte es an Vorrichtungen und das Personal des Frachtenbahnhofs Le Chapelle mußte herbeigerufen werden, während man zugleich nach dem Hospital Lariboisiere hineitelegraphierte. Die Nordbahn-Gesellschaft suchte den Unfall so viel als möglich zu verheimlichen, das aber konnte nicht verborgen bleiben, daß der Maschinist des Personenzugs Hagenauer unter den Trümmern tot gefunden wurde, daß sein Herz schwer verwundet neben ihm lag und mehrere andere Bahnanestellte nach Anlegung der Rotverbände in das Hospital Lariboisiere gebracht wurden. Man spricht von 15—20 Verwundeten; es können ihrer auch mehr sein, wenn man die Reisenden mitrechnet, die mit Glasplittern und leichteren Quetschungen davorkamen. Die Schuld wird auf eine falsche Weichenstellung geschoben. Der Weichenwärter von Vendit schwört aber, sie müsse seinen Vorgesetzten zugeschrieben werden, welche ihn nicht benachrichtigten, daß außer dem Personenzug auch ein Zug leeren Materials (15 Waggon verschiedener Klassen und 2 Schlafwaggon, vom Nordbahnhof abgelassen worden waren.

**Sofia, 25. Febr.** Ueber das Attentat gegen den bulgarischen Agenten in Konstantinopel meldet die Agence Balkanique: Antliche Depeschen in Konstantinopel berichten, daß gestern um 7 Uhr, als der bulgarische Agent von Besuchen nach der Agentur zurückkehrte, ein unbekanntes Individuum fünfzig Schritte vor der Hausthür Bulkwowitsch einen Messerstich in die linke Seite in der Lenden- gegend versetzte, das Messer in der Wunde stecken ließ und verschwand. Bulkwowitsch hatte bemerkt, daß der Mensch ihm folge, jedoch keinen Verdacht geschöpft. Mit dem Rufe: „Mörder!“ zog Bulkwowitsch das Messer selbst aus der Wunde und schleppte sich noch bis zur Agentur fort. Die letzten Nachrichten über Bulkwowitsch sind derselben Agence zufolge sehr ernst. Die Aerzte konstatierten eine Durchbohrung der Eingeweide, welche eine sofortige Operation erheischt. Der Vorfall macht in allen Kreisen den peinlichsten Eindruck.

### Lokales.

**Wildbad, 28 Febr.** Anlässlich des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs hatte unsere Stadt am Donnerstag reichen Flaggen Schmuck angelegt. Morgens wurde die Feier durch Böllerschüsse und Lazwache der Feuerwehrcapelle eingeleitet. Hierauf folgte um 10 Uhr ein Festgottesdienst, an welchem sich sämtliche Staats- und städtischen Beamten, sowie die Bürgerschaft zahlreich beteiligte. Um 5 Uhr fand ein Festessen mit Bankett in dem mit den Büsten J. J. Majestät geschmückten, hübsch dekorierten Saale des Hotel „Post“ statt, an welchem ca. 110 Personen teilnahmen. Herr Stadtschultheiß Bähner hielt hierbei folgende Ansprache: „Verehrte Festversammlung! Wir haben gewiß alle eine herzlichste Freude daran, daß am heutigen ersten Geburtstages Se. Majestät des Königs Wilhelm II., welches Allerhöchst-

selbe als unser in Ehrfurcht geliebter Landesvater feiert, sich eine so große Anzahl hiesiger Einwohner versammelt hat, um mit den zu unserer Freude ebenfalls anwesenden Mitgliedern des Kriegervereins, welche 1870 mit unserem jetzigen Allergnädigsten König und Herrn die Strapazen des Feldzugs mitgemacht haben, zusammen die in Wildbad althergebrachte Huldigung darzubringen. Ist die Regierungszeit Sr. Majestät auch eine noch ganz kurze und kann ich auf epochemachende, politische Handlungen Allerhöchstseines jetzt noch nicht hinweisen, so wissen wir doch, daß Seine Königliche Majestät öfters durch den Höchstseligen König Karl als Stellvertreter an die Spitze der Regierung gerufen wurde und daß zu diesen Zeiten immer Weisheit, Gerechtigkeit und Milde über uns waltete und daß wir deshalb getrostes Mutes in die Zukunft blicken dürfen mit der Ueberzeugung, daß die alten Devisen Württembergs: „Alhie gut Württemberg allweg“ und „Furchtlos und treu“ in Kraft bleiben. Jeden Württemberger hat es mit wahrer Begeisterung erfüllt, als unser vielgeliebter König beim Antritt seines Thrones in so herrlichen Worten seine Deutsche Treue gegen Kaiser und Reich proklamirte und versicherte in allen Freuden und Nöten dem Kaiser und dem großen Deutschen Vaterland mit Herz und Seele zugethan zu bleiben; we er aber auch seinem Volk und seinen Soldaten getreues Festhalten an der Verfassung und unentwegte Fürsorge für die Wohlfahrt seines Volkes zusicherte. Er will dem Volk und den Soldaten Vater sein. In dieser Woche erst habe ich auch aus zuverlässigem Munde erfahren dürfen, daß sich Seine Majestät mit unserer Badestadt schon mehrmals beschäftigte. Der Herr Finanzminister hat mich versichert, daß Seine Majestät ein wahres Interesse an unserer Badestadt nehme und die Wohlfahrt unseres Wildbads Seiner Majestät sehr am Herzen liege. Wir haben sonach als Deutsche, Württemberger und Wildbader allen Anlaß, unsere dankbaren Blicke heute nach Stuttgart zu lenken und Gott zu bitten, er möge Seine Majestät unseren vielgeliebten König segnen, schützen und erhalten und ihm Kraft verleihen, seine hohen Regententugenden ganz in der Weise, wie es Allerhöchst-Derselbe in seinem Vaterherzen beschlossen hat, für sein Volk zur Geltung zu bringen und ich fordere Sie auf, dies durch den feierlichen Ruf zu bethätigen: „Seine Majestät unser vielgeliebter König lebe hoch, hoch hoch!“ Begeistert stimmten die Anwesenden in diesen Ruf ein. Hierauf brachte Redner das von Sr. Maj. dem König auf die Glückwünsche der hiesigen Stadt eingetroffene huldvolle Antwort-Telegramm zur Kenntnis der Anwesenden. Herr Stadtpfarrer Glauer toastierte auf Ihre Majestät die Königin mit folgenden Worten: „Was ich geben soll und gerne gebe, ist ein kurzer, aber von Herzen kommender Spruch für unsere Königin. Erst wenige Monate sind es, seit sie neben ihrem königlichen Gemahl den Thron unseres Landes einnimmt. Aber diese kurze Zeit hat hingereicht uns zu zeigen, daß sie ernstlich gewillt ist, in die Fußstapfen ihrer erlauchten Vorgängerin auf dem Königsthron, in die Fußstapfen unserer unvergeßlichen Königin Olga zu treten und ihre Ehre zu suchen nicht im Herrschen, sondern im Dienen durch Wohlthun. Hierzu bringen wir ihr unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche entgegen, indem wir rufen: Unsere in Ehrfurcht geliebte Königin Charlotte lebe hoch!“, welcher Ruf lebhaft Aufnahme fand. Während des Banketts und dem darauf folgenden Tanzkränzchen konzertierte



die hiesige Feuerwehrcapelle, welche durch ihre meist heiteren Weisen nicht wenig zur festlichen Stimmung der Anwesenden beitrug. Bei Becherklang, Gesang und Tanz dauerte das fröhliche Beisammensein bis in die frühen Morgenstunden.

### Unterhaltendes.

## 1) Dolorosa.

Roman v. A. Wilson. Deutsch v. A. Geisel. (Nachdruck verboten.)

„Haben Sie ihr denn nicht gesagt, daß der Herr Pfarrer nicht zu Hause sei, Hannah?“

„Doch, Frau Lindsay, aber sie erklärte, sie wolle warten.“

„Und wo ist denn die Fremde? Doch hoffentlich nicht in dem kalten dunklen Zimmer unten, Hannah?“

„Nein,“ versetzte Hannah halb beschämt, „sie sitzt noch auf der Bank im Hausflur.“

„Na, das muß ich sagen — sie wird einen guten Begriff von der Gastfreierheit unseres Pfarrhauses bekommen,“ rief Frau Lindsay kopfschüttelnd; „schnell Hannah, bitte die Fremde hereinzukommen und sich hier zu erwärmen.“

Während Hannah hinauslief, schürte Frau Lindsay das prasselnde Kaminfeuer, schob eine kleine silberne Theekanne und eine zugedeckte Schüssel, welche das Abendessen des Pfarrers enthielt, aus dem Bereich der Flammen und blickte hastig auf, als Hannah die Thür öffnete und laut sagte: „Gehen Sie nur zu, hier wird Niemand Sie stören,“ und sich an Frau Lindsay wendend, fügte sie leise hinzu:

„Sie wolle Niemanden sehen und sprechen, als den Herrn Pfarrer.“

Frau Lindsay warf einen forschenden Blick auf die Fremde, deren Gestalt ein schwerer Mantel umhüllte, während ein dichter Schleier das Gesicht verbarg. Auf der Schwelle stehend bleibend, sagte die Verhüllte mit sanfter, süßer aber leise, bebender Stimme:

„Ich will Sie nicht belästigen, gnädige Frau; ich habe Notwendiges mit dem Herrn Pfarrer zu besprechen und kann sehr gut draußen warten — ich friere gar nicht.“

Frau Lindsay bemerkte, daß die Fremde Miene machte, das Zimmer wieder zu verlassen; so trat sie ihr denn hastig näher und schloß die Thür.

„Bitte bleiben Sie hier und nehmen Sie Platz,“ sagte sie dann freundlich; „hier wird Niemand Sie stören. Hannah, Sie können den Thee und die Speisen hinüber ins Wohnzimmer tragen und dann immerhin zu Bett gehen; ich will das Zuschließen besorgen, wenn mein Bruder heimgekehrt ist.“

„Um — ja — ich will nur hoffen, daß morgen keine silbernen Löffel fehlen,“ knurrte Hannah; „nun, gute Nacht, Frau Lindsay, ich will meinen Kuchenteig noch anrühren und dann zu Bett gehen.“

Es war ein rauher stürmischer Januarabend, der Regen schlug in schweren Tropfen gegen die Fenster und die kahlen Aeste der alten Buchen vor dem Pfarrhause wurden unbarmherzig hin- und hergeschüttelt, während von Zeit zu Zeit einige Dachziegel polternd zur Erde fielen und die Schornsteine bedeutend schwankten. Eben schlug die Uhr im Wohnzimmer die neunte Stunde, als das laute Gebell eines Hundes durch das Heulen des Sturmes klang und gleich darauf vernehmlich an der Hausthüre gescharrt und gekräft

wurde. Frau Lindsay eilte hinaus und schob den schweren Niegel zurück; eine graublau-dänische Dogge drängte sich ihr mit stürmischen Liebkosungen entgegen und dann trat ihr Bruder, ein ältlicher, hochgewachsener Mann, über die Schwelle und begrüßte sie freundlich.

„O Paul, Du bist lange ausgeblieben.“

„Ja, ich war in Buchenholm bei Mossats — ihre einzige Tochter ist heute Abend gestorben und so versucht ich die arme Mutter zu trösten. Ruhig Björn.“

Während der Pfarrer Hut und Ueberrock ablegte, rannte Björn mit hochgehobener Nase im Hausflur auf und ab und stieß heftiges Gebell aus.

„Björn's Instinkt ist untrüglich,“ sagte Frau Lindsay lächelnd, „er wittert die Fremde, die in der Bibliothek Deiner harri. Aber komm' erst ins Wohnzimmer, Paul, und Stärke Dich — Du mußt müde und hungrig sein.“

„Ja, Geiße, das bin ich schon, aber ich möchte doch erst die Fremde sprechen — ihr Anliegen ist gewiß dringend.“

Als der Geistliche die Thür des Bibliothekszimmers leise öffnete, erblickte er eine in dunkle Gewänder gehüllte Gestalt, welche neben dem Kamin kauerte und so in Gedanken versunken war, daß sie den Eintritt des Hausherrn überhörte. Erst als Björn, der seinem Herrn gefolgt war, sie beschauerte und gleichsam fragend anbellte, erhob sie sich hastig, schlug ihren schwarzen Schleier zurück und rief tief aufatmend:

„Ach, Sie sind's, Herr Pfarrer.“

„Ja — was kann ich für Sie thun, gnädige Frau? Bitte nehmen Sie Platz und —“

Hier unterbrach ihn die Fremde mit dem hastigen Ausruf:

„Herr Pfarrer haben Sie mich wirklich vergessen? Sehen Sie mich an — nicht wahr, Sie erkennen mich doch?“

Forstend blickte der Geistliche auf die schlanke Gestalt — dann schüttelte er den Kopf.

Das Licht der Studierlampe, welches den großen Raum nur mäßig erhellte, beleuchtete klassisch schöne Züge, welche an die reinen Konturen einer antiken Göttergymnastin. Auch die Blässe des lieblichen Gesichtchens ähnelte dem Marmor! nur die schön geschnittenen Lippen waren rötlich angehaucht und die großen rehbraunen Augen, die halbversteckt unter langen dunklen Wimpern lagen, schimmerten in feuchtem Glanze. Bitternd, stehend schauten diese dunklen Augen auf den Geistlichen und er verstand die stumme Bitte, ohne sie indeß erfüllen zu können.

„Ich weiß nicht, ob ich Sie je gesehen habe,“ sagte er ernst; wenn dem so ist, so muß ich bekennen, daß mein Gedächtnis mich im Stiche läßt.“

„O, sagen Sie das nicht — Sie sind der Einzige, der mir zu meinem Rechte verhelfen, mich identifizieren kann. Vor vier Jahren stand ich hier in diesem Zimmer vor Ihnen — o, versuchen Sie, sich meiner zu erinnern.“

Er sah die schlanke Gestalt in leidenschaftlicher Erregung bebend sah die dunklen Augen in Thränen schwimmen und die blendend weißen Zähne sich fest zusammenpressen.

„Ihre Stimme klingt mir bekannt,“ sagte der Pfarrer sinnend, „und doch weiß ich nicht, wo ich schon mit Ihnen zusammengetroffen sein sollte. Ich —“ sie ließ ihn

nicht vollenden; beide Hände vor's Gesicht schlagend, rief sie in wildem Schmerz:

„So muß ich gänzlich unkenntlich fern? Gernern Sie sich denn Minnie Merle's, die Sie vor nunmehr vier Jahren an einem strahlenden Maimorgen hier in diesem nämlichen Zimmer mit Robert Douglas ehelich verbanden, nicht mehr?“

„O, dieser Trauung entsinne ich mich noch vollständig; entschloß ich mich doch nur widerstrebend dazu, dieselbe vorzunehmen, denn es sprach gar zu Vieles dagegen. Aber Minnie Merle war damals klein und dunkelhaarig, fast noch ein Kind; wie sollte ich —“

Der Geistliche hielt inne und betrachtete kopfschüttelnd die vor ihm stehende hohe, schlanke Gestalt, deren Bewegungen ebenso grazios wie elegant waren, und das lichtblonde, lockige Haar, welches gleich Goldgespinnst flimmerte und in üppiger Fülle über Nacken und Schultern wogte.

„Und dennoch war ich jene Minnie Merle, Herr Pfarrer; Ihre segnenden Worte verwandelten mich in Minnie Douglas. Gott weiß, daß ich ein heiliges Recht auf diesen Namen habe, wenn auch die Welt schlecht genug ist, es leugern zu wollen —“

(Fortsetzung folgt.)

## Die Expedition dieser Zeitung

sowie alle anderen Zeitungen und Zeitschriften Deutschlands haben mit der Annoncenexpedition **Rudolf Mosse** Vereinbarungen getroffen, nach welchen in sämtlichen Bureaus dieser Firma Annoncen zu den gleichen Bedingungen angenommen werden, wie in den Expeditionen der Blätter selbst. Es erwachsen dem Inserenten, der sich der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse zur Beforgung seiner Anzeigen bedient, keinerlei Mehrkosten oder sonstige Spesen, vielmehr genießt derselbe erhebliche Vorteile, namentlich sobald mehrere Zeitungen in Frage kommen. Unter Anderem: Es genügt die Einsendung nur eines Manuskripts auch für mehrere Blätter. Man erhält die Gesamtrechnung für alle benutzten Zeitungen und ist somit der Abrechnung mit jeder einzelnen Zeitung enthoben. Bei laufenden und größeren Insertionsaufträgen treten entsprechende Rabattvergünstigungen ein. Kostenanschläge, sowie Druckvorlagen werden bereitwilligst geliefert. Ueber zweckmäßige Abfassung der Anzeigen und über die richtige Wahl der für den jeweiligen Zweck geeignetsten Blätter wird bereitwilligst und gewissenhaft Auskunft erteilt. — Die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse besitzt in allen großen Städten eigene Bureaux, in Stuttgart, Königstraße 31, 1. Stock. — Die Generalagentur für Württemberg und Umgebung, **Chr. Wildbrett**, König-Karlstraße 68, vermittelt Aufträge zu Originalpreisen.

**Technicum Mittweida**  
— Sachsen —

a) Maschinen-Ingenieur-Schule  
b) Werkmeister-Schule

— Vorunterricht frei. —

**Für Festgeschenke.**

**Burlin-Stoff zu einem ganzen Anzuge à M. 5.85, Burlin-Stoff zu einem ganzen Anzuge à 7.95,** direct an Jedermann durch das **Burlin-Fabrik-Depôt Oettinger & Cie., Frankfurt a.M.** Auf gefälliges Verlangen Muster-Abschnitte sofort franko. Nichtpassendes wird zurückgenommen.



Wildbad, 26. Febr. Auf die Seiner Majestät dem König zum Allerhöchsten Geburtsfest von der Stadt Wildbad dargebrachten Glückwünsche ist nachstehendes Telegramm eingelaufen:

Herrn Stadtschultheiß Baekner Wildbad

bin ich beauftragt für die Seiner Majestät dem König von der Stadt Wildbad zum Geburtsfeste dargebrachten Glückwünsche durch welche Seine Majestät sehr erfreut worden sind, den gnädigen und wohlwollenden Dank zu übermitteln.

Der Cabinet-Chef:  
Griesinger.

## Liegenschafts-Verkauf.



Für Rechnung der Konkursmasse des Fuhrmanns Krautwasser und der Pflugschaft der Fuhrmanns Großhans Kinder werden auf dem hiesigen Rathaus unter Leitung der Ratschreiberei am

**Samstag, den 5. März d. Js.,**

vormittags 1/2 12 Uhr

im öffentlichen Aufstreich verkauft:

Die Hälfte an Gebäude Nr. 86 E:

- 74 qm. einem 2- bezw. 3stöckigen von Stein und Fachwerk erbauten Wohnhaus mit Stallung und gewölbtem Keller,
- 16 qm. Stallung, westlich,
- 85 qm. Hofraum,
- 41 qm. Weg,
- 2 a. 16 qm. in den Hauswiesen nebst
- 42 qm. Gemüsegarten,
- 8 a. 04 qm. Acker im Barwald mit Heuschauer und
- 43 a. 79 qm. Wiese in der wüsten Au mit Heuschauer.

Wildbad den 28. Februar 1892.

Amtsnotar Krauß.

## Karl Kübler, Baugeschäft, Göppingen.

Spezialgeschäft für runden Dampfaminbau aus radialen Formsteinen unter dauernder Garantie.

Einmauerung von Dampfkesseln jeden Systems. Ausführung von Hoch- und Wasserbauten aller Art, namentlich Stampfbetonbauten mit Maschinenbetrieb für Gasometer, Hochwasserbehälter, Maschinenfundationen.

Beste Referenzen stehen zu Diensten.

## Karl Scheid, Klaviertechniker

Pforzheim Gymnasiumstr. 11

empfiehlt sein reichhaltiges

Pianoforte u. Harmonium-  LAGER,

besonders die so beliebten Mignon-Flügel von Schiedmeyer Lipp & Sohn, Königl. Hofl. in Stuttgart.

Pianinos in reichster Auswahl, neue, kreuzs., von Mk. 550.— bis zu den elegantesten Konzert-Pianinos. Aeltere Instrumente werden in Zahlung genommen. Klaviere und Pianinos stets zu vermieten.

NB. Klavierstimmen und Reparaturen prompt u. billig.

## Quittungs-Bücher

für die Alters- und Invaliden-Versicherung, sehr praktisch und einfach, auf 54 Quittungsarten eingerichtet, sind zu haben bei

Chr. Wildbrett.

Hanf-Couverters mit Firma bedruckt liefert prompt u. billig  
Chr. Wildbrett's Buchdruckerei.

Redaktion Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad.

## Wegsperre.

Wegen Legens einer Dohle in der Hauptstraße ist die Strecke derselben vom Katharinenstift bis zum Dr. Josenhans'schen Hause einschließlich der Wilhelmsbrücke für Langholz-Fuhrwerke vom

Dienstag den 1. März d. Js.,  
bis

Donnerstag den 3. März d. Js.,  
je einschließlich, gesperrt.

Wildbad, 27. Febr. 1892.

Stadtschultheißen-Amt.  
Bäcker.

Revier Calmbach.

## Stammholz-Verkauf.

Am Montag den 7. März,  
vormittags 11 1/2 Uhr

auf dem Rathaus in Calmbach aus dem Staatswald Distrikt I. Eiberg, Abt. Farrenwiese, Distrikt IV. Heimenhardt Abt. Unterer Gemeingrund, Würzbächle, Säuriffl, Distr. V. Kälbling, Abt. Blindbach:

Nadelholz: Fm.: 71,01 Langholz III. bis IV. Kl., 26,76 V. Kl., 26,46 Sägholz I.—III. Kl., 3 Buchen I. Kl. mit 2,75 Fm. und 0,28 Fm. Birken.

Revier Herrenalb.

## Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 5. März  
vormittags 10 Uhr

werden verkauft aus dem Staatswald Vord. Tannschach, Unt. Eckkopf, Mauzenstein, Gaissteig, Kennbergkopf (Hut Bernbach), Hintere und Vorderer Bächhölde, Mittlerer Dobelberg (Hut Rothensol), Unterer Koffberg, Vorderer Köhrach, Mittlerer Köhrach, Margenlager, Windplatte (Hut Dobel), Köhlwäldle, Großer Platz, Lanenwitschenwäldle, Vorderer Hülsgraben, Stüdelwies, Brudesweg, Spindelenebene (Hut Gaisthal):

Km.: 6 eichene Prügel, 94 buchene Scheiter, 23 buch. Prügel, 2 birk. Scheiter, 1 birk. Prügel, 4 Nadelholz-Späalter, 62 Nadelholz Scheiter, 63 Nadelholz-Prügel, 57 Eichen-Anbruchholz, 245 Laubholz-Anbruch und 857 Nadelholz-Anbruch.

Zusammenkunft vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus in Herrenalb.

Die schnellste Linderung  
erhält man durch die

weltberühmten

## Kaisers

### Brustcarmellen

bei Husten, Heiserkeit, Atemnot, Brust-Katarrh, Krampf- und Reuch-Husten.

Zu haben in der alleinigen Niederlage per Pack. à 25 S bei

Fr. Keim. } Wildbad.  
J. F. Gutbub. }

